

Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, April 1963, Nummer 2

Autor(en): **E.M. / A.R. / G.K.**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **108 (1963)**

Heft 17

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

APRIL 1963

29. JAHRGANG NUMMER 2

Besprechung von Jugendschriften

VORSCHULALTER

Hoffmann Felix: Joggeli wott go Birli schüttle. Verlag Sauerländer, Aarau. 1963. 32 S. Ppbd. Fr. 7.80.

Der Kettenreim vom Joggeli, der seine Birnen nicht schützen will, ist wohl uralte; einzig in der Schweiz sollen gegen 30 Fassungen bekannt sein. Felix Hoffmann, dem wir die schönsten Bilderbücher der letzten Zeit verdanken, hat ihn nun zu neuem Leben erweckt. Das kleine, schmale Büchlein ist ganz bewusst für Kinderhände geschaffen worden, die Zeichnungen in fünffarbigen Holzstichen werden selbst die Aller kleinsten in hellstes Entzücken versetzen. Die stereotype Anordnung der Figuren betont den alten Kettenreim in wundersamer Weise, bis dann das Schlussbild die vorherige Ruhe in Aktivität auflöst. Ein herrliches Geschenk für unsere Kleinen!

Sehr empfohlen.

-ler

Hoffmann, Felix: Die sieben Raben. Verlag Sauerländer, Aarau. 1962. 32 S. Hlwd. Fr. 12.80.

Eines der besten Märchenbücher, eines der schönsten auch von Felix Hoffmann.

Verbindung zwischen Wirklichkeit und Märchenmythos sehr schön gelöst. Hineingestellt in unsere Zeit, besonders in den Kleidern der Kinder. Form überzeitlich gefunden. Ausdruck der Personen grossartig erfasst, in ihrer ganzen Entwicklung.

Bild der engern Heimat ins Märchen versponnen. Auch im Glasberg erscheint wieder das heimatliche Motiv. Die Verwandlungen der Knaben in Raben und umgekehrt grossartig gelöst, bleibt ganz im kindlichen Vorstellungsvermögen. Ausstattung und Druck vorbildlich.

Sehr empfohlen.

-ler

Kreidolf Ernst: Die Wiesenzwerge. Rotapfel-Verlag, Zürich. 1962. 20 S., ill. Hlwd. Fr. 10.50.

Kaum ein Buch hat mich in frühen Kindertagen so bewegt wie die «Wiesenzwerge», die nun zu Kreidolfs 100. Geburtstage neu erschienen sind.

Heute begreife ich meine damalige Ergriffenheit: Märchen und kindliche Wirklichkeit sind hier zu einem Bilde verwoben. Zwischen Alltag und Festen, Jungen und Alten, Getragensein und Ausgestossensein, Streit und Versöhnung vollzieht sich diese Zwergengeschichte wie das Leben des kleinen Menschen.

Die unnachahmlichen Naturstimmungen haben mich als Kind beeindruckt, so sehr, dass sie sich mit manchen eigenen Erlebnissen vermischten. Von der grossen und echten Spannung liess ich mich immer wieder packen, um so lieber, als ich ja wusste, es würde doch noch zur befreienden Lösung kommen, und glücklich sog ich dann den Frieden der letzten Bilder in mich ein.

Neben all den grotesk verzerrten Zwergengestalten, die einem aus so vielen modernen Kinderbüchern entgegen-grinsen, wirken Kreidolfs echte, von innen heraus empfundene Wesen besonders wohltuend. Und wenn es auch Kinder geben mag, die von den Naturstimmungen nicht mehr so unmittelbar angesprochen werden, so wird doch der knappe und sehr dichte Text seine Wirkung nicht verfehlen.

Sehr empfohlen.

E. M.

Paur-Ulrich Marguerite: Lavendelchen. Artemis-Verlag, Zürich. 1960. 28 S. Hlwd. Fr. 11.80.

Ein entzückendes Märchenbuch voll feiner Phantasie, in flüssigen Versen geschrieben und reizend illustriert. Was der Titel an Duft und Farben verspricht, wird voll und ganz gehalten.

Sehr empfohlen.

A. R.

Roser Wiltrud: Das Hündchen Benjamin. Atlantis-Verlag, Zürich. 32 S., ill. Hlwd. Fr. 9.80.

Das kleine Hündchen Benjamin erlebt gar vieles in seinem Leben: Es taugt nicht im Zirkus, verliert durch wohl-gemeinte dumme Streiche seine zweite Heimat, kann keine Kühe hüten und findet schliesslich bei einem guten Schäfer eine neue Heimat. Hier wird Benjamin endlich zu einem nützlichen Hund und findet zum Schluss den alten Herrn wieder.

Das Buch ist mit köstlichem Humor gezeichnet und geschrieben. Die kleinen Betrachter sind gepackt vom traurigen Schicksal des Hündchens, die Bilder sind einprägsam und erfüllt mit kindlichen Vorstellungen.

Sehr empfohlen.

-ler

Koller Angela: Hannibal, der Tolggi. Verlag Schweizer Spiegel, Zürich. 1962. 74 S., ill. von Véronique Filozof. Hlwd. Fr. 11.65.

Ein kleiner weisser Teddybär versucht seinem grossen Namen Ehre zu machen.

Liebevolle Einfühlung, Humor und eine einfache, aber durchsichtige Sprache machen diese kleine Geschichte, die das Alltagsleben der Fünf- bis Siebenjährigen spiegelt, liebenswert. Auch wenn man nicht übersieht, dass gegen den Schluss hin der dichterische Atem merklich schwächer wird, so darf man doch der Autorin zu ihrem Erstlingswerk gratulieren. Die Illustrationen von Véronique Filozof im Stil der Naiven treffen den Ton der Geschichte ausgezeichnet, und Text und Bild fügen sich zu einem erfreulichen Ganzen.

Empfohlen.

E. M.

Bolliger Max/Brunner Klaus: Das alte Karussell. Verlag Comenius, Winterthur. 1962. 28 S., ill. von Klaus Brunner. Hlwd. Fr. 9.80.

Eine alte und doch immer wieder neue Verzauberung befällt Kinder und Junggebliebene, wenn sich auf dem Jahrmarkt das Karrussell dreht. Dies mag auch Anregung zum vorliegenden Bildband gewesen sein, worin still verhalten, in bemerkenswert klarer und knapper Sprache vom traurigen Schicksal des alten Karussells und seiner Tiere berichtet wird. Die Illustrationen weisen in Form und Farbe wohltuende Wärme und schlichte Schönheit auf. Beides, Sprache und Bild, aber auch die sorgfältige Ausstattung machen das Buch liebenswert.

Empfohlen.

rk

Jansson Tove: Komet im Mumintal. Verlag Benziger, Einsiedeln. 1961. 151 S. Kart.

Die Originalausgabe ist bereits 1946 in Helsingfors erschienen und hat in der Fachpresse, auch der SLZ, ungeteilte Anerkennung gefunden. Die Mumin-Märchenbücher haben der finnischen Dichterin im Jahre 1956 den Internationalen Jugendbuchpreis eingetragen.

Die drolligen Erlebnisse der Mumintalbewohner beim Herannahen eines Kometen eignen sich zum Erzählen für die Kleinen und zum Vorlesen, sobald das Kind die Schriftsprache versteht. Dabei erachte ich die köstlichen Illustrationen der Maler-Dichterin als einen wesentlichen Bestandteil des Buches. – Vermisst habe ich eine Einleitung, in der die Muminfamilie vorgestellt wird. Der Leser, der die vorangegangenen Bücher nicht kennt, hat anfangs Mühe, Sinn und Bedeutung der Fabelwesen und wirklichen Tiere zu deuten und die Zusammenhänge zu erkennen.

Empfohlen.

hd.

VOM 7. JAHRE AN

v. d. Crone Luise: Achi und die Wunderkugel. Verlag Sauerländer, Aarau. 1962. 207 S., ill. von Albert Saner. Kart. Fr. 9.80.

Achi kommt aus fernem Lande jenseits der Meere auf die Insel Eifiland und greift dort helfend in die Geschicke von Menschen und Tieren ein. Ist es ein Engelwesen in Menschengestalt, das da voll Güte und voll Mut seine Pflicht und Arbeit tut? Am Glanze seiner Wunderkugel erkennt Achi, ob sein Wirken erfolgreich und wann seine Aufgabe auf Eifiland beendet ist. Die sprachlich und inhaltlich fein gestaltete Handlung, die Phantasie und Wirklichkeit kunstvoll verbindet, entbehrt entscheidender erzieherischer Merkmale nicht.

Sehr empfohlen.

rk

Lada Josef: Kater Mikesch. Verlag H. R. Sauerländer, Aarau. 1962. 168 S., ill. von Lada. Ppbd. Fr. 12.80.

Die Geschichte spielt in der guten alten Zeit in einem böhmischen Bauerndorf, voll gemütlicher, von Heuduft, Stallwinkel und Holzfeuer erfüllter Atmosphäre. Mit ebenso feinem Pinsel wie mit einer kraftvollen, bildstarken Sprache malt der Autor das Leben und die Gestalten seiner Umwelt in fein differenzierter Weise. Da ist einmal Schusters Pepik mit seinem lieben, sympathischen Kater Mikesch, den er – o heimlichster Wunsch aller tierliebenden Kinder – in der Menschensprache sprechen lehrt. Da ist Paschik, das köstlich drollige Schweinchen, und Bobesch, der gestrenge und würdevolle Geissbock; zusammen ein Kleeblatt, das mit seinen lustigen Streichen das Dorf bewegt. Und auch eine Grossmutter ist da wie eine gütige Fee, die auf der Ofenbank Geschichten erzählt und mit weise ordnender Hand in die Geschicke ihrer Pflöge eingreift.

Für den erwachsenen Leser erkennbar, das Kind hingegen klug und unaufdringlich führend, lässt Lada, fein verhüllt und ohne zu moralisieren, Belehrung durch seine Erzählung fliessen. So wirkt sie echt und ursprünglich und gesund, Grosse und Kleine gleichermassen beglückend.

Sehr empfohlen.

rk

Petrides Heidrun: Der Xaver und der Wastl. Atlantis-Verlag, Zürich. 1962. 40 S. Hlwd. Fr. 13.50.

Zwei kleine Stadtbuben haben einen innigen Traum: sie möchten ein eigenes Haus besitzen. Wie sie diesen Plan mit Hilfe von verständnisvollen Erwachsenen und mit viel eigener Initiative verwirklichen, erzählt dieses entzückende Bilderbuch.

Ebenso originell wie Idee und Gestaltung in grossformatigen bunten Bildern ist die Entstehungsgeschichte des Bilderbuches. Es wurde von einer sechzehnjährigen Gymnasiastin aus Hamburg geschaffen. Durch ihre Jugend fühlt sie mit, wenn Buben ihre Wunschträume ausbreiten; sie hat Verständnis für die Sorgen und Schwierigkeiten der Knaben, sie findet Mittel und Wege, die beiden zu ihrem Ziel gelangen zu lassen.

Die ganze Geschichte ist in Wort und Bild von einer solchen Frische und Ursprünglichkeit, wie sie uns seit langem nicht mehr in einem Bilderbuche begegnet ist.

Sehr empfohlen.

-ler

Minarik Holmel und Else: Der kleine Bär und seine Freundin. Uebers. aus dem Amerikanischen. Verlag Sauerländer, Aarau. 1962. 63 S., ill. von Maurice Sendak. Hlwd. Fr. 6.80.

Der kleine Bär ist auch in seiner dritten Ausgabe wiederum von solcher Frische und Fröhlichkeit, dass man das Büchlein mit Schmunzeln durchliest und betrachtet.

Der Text ist wiederum sehr einfach gehalten, so dass die kleinen Leser sich selbständig in die Lektüre vertiefen können. Man mag gegen angekleidete Tiere viel Ernsthaftes einwenden; ich selber muss gestehen, dass mich in diesen drei Bärenbüchlein die Kleider ganz und gar nicht stören, ist doch der kleine Bär nichts anderes als das Kind, welches – und mit welcher inniger Freude – das Büchlein genießt. Ganz unbegreiflich ist immer noch, dass die beiden Autoren ausgerechnet in der lärmigen Weltstadt New York zu dieser intimen Bilderbuchkunst gekommen sind.

Sehr empfohlen.

-ler

Borg Inga: Trampe, der Elch. Uebers. aus dem Schwedischen. Ill. vom Verfasser. Verlag Rascher, Zürich. 1962. Hlwd. Fr. 7.90.

Wie in «Brum, der braune Bär» gibt die Autorin auch in diesem neuerlichen Bildband Kunde vom Leben und Lebensbereich eines Bewohners des nördlichen Urwaldes. Dabei verliert sie den festen Boden der Wirklichkeit nicht und vermittelt in künstlerischer, manchmal fast zu trockener Form Sachlichkeit. Ihr Buch wendet sich an das Vorschulalter gleich wie an das erste Lesealter.

Empfohlen.

rk

Manser-Kupp Gretel: Rund um das Rebenhaus. Verlag Orell Füssli, Zürich. 1962. 96 S., ill. von Judith Olonetzky-Baltensberger. Ppbd. Fr. 11.–.

Die Geschichten von Erwachsenen, Kindern und Tieren, rund um ein Haus inmitten von Rebbergen, stimmen den Leser froh und erinnern in ihrer Art an einen sonnigen Frühlingstag. Sie richten sich an das erste Lesealter. Die diegene Aufmachung, der klare Druck sowie die Bilder tragen ihrerseits zum guten Eindruck bei, den das Buch hinterlässt. Der Preis scheint allerdings für ein umfangreicheres Buch angesetzt zu sein.

Empfohlen.

rk

VOM 10. JAHRE AN

O'Dell Scott: Insel der blauen Delphine. Uebers. aus dem Amerikanischen. Verlag Walter, Olten. 1962. 175 S., ill. Lwd. Fr. 9.80.

Das Indianermädchen Karana bleibt ganz allein auf einer einsamen Insel zurück und lebt dort während achtzehn Jahren, bis ein Schiff es auf das Festland bringt.

Die Erzählung fusst auf historischen Tatsachen, die wenigen Angaben wurden frei gestaltet, das Schicksal dieses weiblichen Robinsons sehr fein empfunden und dargestellt. Die äusseren Tatsachen scheinen oft phantasiereich zu sein, wichtig ist jedoch die innere Entwicklung des Mädchens. Es befreit sich immer mehr aus seiner Einsamkeit und meistert in bewunderungswürdiger Weise die Schwierigkeiten des Alltags. Aus dem anfänglichen Kampf ums nackte Dasein findet Karana den Weg zu einem erfüllten Leben. Die Sprache des Buches ist herb, verhalten und ergreift durch ihre Einfachheit.

Empfohlen.

-ler

von Gebhardt Hertha: Das Mädchen von irgendwoher. Büchergilde Gutenberg. 1960. 167 S. Halbl. Fr. 6.50.

Eines Tages taucht in einem Quartier ein Mädchen auf, das durch sein fremdartiges Aussehen und Wesen die Kinder irritiert und ihre Phantasie anregt. Einerseits fühlen sie sich zu dem fremden Kind hingezogen, andererseits sind sie verärgert, als sich herausstellt, dass manche Legende, die um das Mädchen entstanden war – übrigens ganz ohne dessen Schuld –, nur das Produkt ihrer lebhaften Kinderphantasie

war. Schliesslich aber finden sie doch den Weg zu der «wirklichen» Magdalene, und als diese kurz darauf das Quartier verlässt, ist jedes der Kinder ein wenig verändert und um ein Erlebnis reicher geworden.

Hier ist ein wertvolles Kinderbuch entstanden. Die Verfasserin hat es meisterhaft verstanden, das Schwerfassbare der Kinderseele und den Zauber der Kinderwelt ohne jede Sentimentalität zum Ausdruck zu bringen.

Sehr empfohlen.

A. R.

Eberhard Ernst: Autostopp. Blaukreuz-Verlag, Bern. 1962. 127 S., ill. von Marthe Keller-Kiefer. Ppbd. Fr. 7.80.

Zehn Erzählungen aus der Welt der Kinder; sie sind ganz verschiedener Art, haben aber den gleichen Urgrund: Wir sind da, um einander zu helfen und beizustehen. Die Motive der einzelnen Erzählungen sind einfach und dem Verständnis der jugendlichen Leser angepasst.

Empfohlen.

-ler

Thomsen Sigrid: Martin in Südafrika. Verlag Schweizer Jugend, Solothurn. 1960. 180 S. Kart.

Martin und Birgit, die beiden Dänenkinder, erleben in Südafrika eine Reihe von Abenteuern mit Negern, Medizinmännern, Schlangen.

Das Buch ist auf jeder Seite spannend, voll von interessanten völkerkundlichen Details. Schüler vom 11. Jahre an werden es in einem Zuge lesen.

Empfohlen.

we

Hallqvist Britt G.: Jagd nach Pekka. Uebers. aus dem Schwedischen. Atlantis-Verlag, Zürich. 1962. 138 S., ill. von Balz Baechi. Hlwd. Fr. 8.50.

Pavo und Raili, zwei finnische Pflegekinder in Schweden, haben noch einen grossen Bruder, Pekka, der heimatlos herumzieht und den sie sehr bewundern. In den Ferien machen sie sich auf, um ihn zu suchen. Sie erleben dabei allerhand Abenteuer, harmlose und gefährlichere, kehren schliesslich nach Hause zurück und finden dort ihren Bruder.

Die Geschichte mag in dieser Kurzfassung reichlich banal und vereinfacht aussehen, zeigt aber eine schöne Gedanken- und Gefühlswelt der Kinder, welche nicht von einem unwirklichen Idol, sondern von ihrem grossen, verschwundenen Bruder schwärmen und alles versuchen, um ihre zerrissene Familie wieder zusammenzufügen.

Die schwedische Landschaft ist in der Erzählung von Bedeutung und hat einen wichtigen Anteil am Geschehen; das Problem zwischen Pflegekindern und -eltern ist sehr sympathisch und lebenswahr gelöst.

Empfohlen.

-ler

Hilbert Ferdi: Das leuchtende X. Rex-Verlag, Luzern. 1962. 123 S., ill. von Armin Bruggisser. Hlwd.

Wer eine passable Kinderdetektivgeschichte sucht, greife zu diesem Buch; Kinder entlarven Zeltlagerdiebe. Der Rahmen und die Handlung sind so, dass das Ganze im Bereich des Wahrscheinlichen bleibt. Stilistisch in Ordnung, gewürzt mit oft etwas übertriebener Situationskomik, bietet das Buch eine spannende Eintagsunterhaltung für Leseratten. Mehr kann und will es wahrscheinlich auch nicht sein. Recht hübsch illustriert.

we

VOM 13. JAHRE AN

Häusermann Gertrud: Simone in der Bretagne. Verlag Sauerländer, Aarau. 1962. 199 S. Lwd.

Anders als die Entdeckung ihrer Herkunft, die sie vor zwei Jahren in schwere Bedrängnis stürzte, wirkt sich für Simone nun die Begegnung mit dem Land ihrer Väter, mit dem Vater selbst aus. Nicht nur klärt und beruhigt sich das Vergangene, sie entdeckt ungeahnte Uebereinstimmung und fühlt sich im Innersten bestärkt. Ein Glückempfinden,

das noch zunimmt mit der aufkeimenden Liebe zu Alain, durchströmt und trägt sie.

Die verhaltene Leidenschaftlichkeit, die Uebereinstimmung von Sprachklang und -sinn, die selbstverständlichen und doch so symbolkräftigen Bilder schlagen den Leser von den ersten Seiten an in Bann, und es dauert einige Zeit, bis einem nach der Lektüre bewusst wird, dass die gefühlsmässige Verbundenheit, die Simone nun beglückt, noch arge Stösse erleiden könnte. Die Bewährung im nüchternen Alltag steht ihr noch bevor. Aber wer weiss, vielleicht schildert uns das die Autorin in einem dritten Band!

Mit dem vorliegenden Band, der einen kurzen, aber entscheidenden Abschnitt aus dem Adoptivschicksal Simonens beleuchtet, wird die eher spärliche Jungmädchenliteratur um ein wertvolles Buch bereichert, das man auch seiner menschlichen Haltung wegen gerne empfiehlt.

Empfohlen.

E. M.

Heizmann Adolf: Treffpunkt Sailing. Verlag Sauerländer, Aarau. 1962. 218 S. Leinen. Fr. 9.80.

Die Erzählung bildet ein Geflecht von verschiedenen Jugendproblemen, von denen keines dominiert, so dass ein wohlabgewogenes Bild einer zufälligen Gemeinschaft von Jugendlichen und Erwachsenen entsteht. Bewegtheit wechselt darin mit Ruhe; äusserer Spannung werden Nachdenken und Ueberlegung gegenübergestellt. Man könnte wohl fragen, welches das Hauptanliegen des Autors sei, die Detektivhandlung, welche den äusseren Anstoss gibt, das Problem der Freizeitgestaltung und deren Auswirkung oder die Einstellung von Erwachsenen zu der Jugend an der Schwelle des Erwachsenseins.

Auffallend tritt das Halbwüchsigensproblem in Erscheinung in ihrem Verhalten untereinander, in der Ritterlichkeit, die vor Bösem warnt, doch nicht Verrat übt, in der Unverlässlichkeit einer Kameradschaft, die auf verbrecherischem Tun aufgebaut ist. Aber auch das Erwachen der Zuneigung der Geschlechter wird in sauberer Art angedeutet.

Ueberzeugend wird gezeigt, wie Erwachsene sich in den Seelenzustand von Halbwüchsigens mitten in ihrer Gärung einfühlen können und damit zwischen den Generationen Brücken schlagen und dem Guten, das in jedem Menschen steckt, zum Durchbruch verhelfen. Diese Probleme, in lebensvoller Art dargestellt, mit Weisheit und etwas Humor vermischt, verleihen durch ihren Optimismus der Geschichte das innere Schwergewicht. Wenn auch dichterisches Fluidum dem Ganzen etwas fehlt, vermögen die zeitgemässe Handlung, die reiche Facettierung im Aufbau auch das Interesse eines jungen Lesers zu wecken, dem nicht mehr nur Stoffhunger Antrieb zum Buche ist.

Empfohlen.

E. Wr.

Eggenberg Paul: Ohne Kopf durch die Wand. Verlag Schweizer Jugend, Solothurn. 1962. 198 S. Lwd. Fr. 11.80.

In einer jugendlichen «Bande» wird ostentativ gegen die Welt der Erwachsenen rebelliert. Als die ganze Angelegenheit durch einen Diebstahl auffliegt, stehen die Jugendlichen vor der Aufgabe, selber ihren Lebensweg zu finden. Einem von ihnen, dem Mädchen Gabriele, gelingt dies auf einer Ferienreise in die Camargue. Die ursprüngliche Landschaft, das erfüllte Leben und die feine Kameradschaft von Altersgenossen öffnen ihm die Augen für die wahren Werte des Lebens. Innerlich gefestigt, kehrt das Mädchen nach Hause zurück und bringt manches Verfahrene wieder in Ordnung.

Das Buch vertritt gesunde Anschauungen: Durch wirkliches Erleben, durch die Begegnung mit wahrhaften Aufgaben und Pflichten fällt die Maske der sich modern gebärdenden Jugend, und das richtige Gesicht tritt hervor. Der Autor hat das Buch auf starke Schwarzweisskontraste aufgebaut, die leere Welt des Kellerzaubers wird durch Jargon und Phrasen gezeichnet, die Camargue dagegen zieht alle in ihren Zauberbann, so dass sie einer innern Wandlung nicht widerstreben können.

Man mag gegen solche Vereinfachungen allerhand einwenden können; das Buch zeugt von einem solchen Optimismus in die verborgenen Kräfte der Jugend, dass wir es gerne empfehlen. -ler

Fischer Jacob: Zwölf Flaggen am See. Verlag Schweizer Jugend, Solothurn. 1962. 215 S., ill. von Hans Langenberg. Ppb. Fr. 10.80.

Buben aus zwölf Nationen sind im Institut Durrer am Genfersee beisammen. Da gibt es Freundschaften und Feindschaften, Lustiges und Trauriges, interessante Lehrer und Angestellte, rassige Spiele und Ausflüge – und eine Schmugglergeschichte sorgt für die Dimension des Geheimnisvollen und Spannenden.

Der junge Autor verarbeitet in diesem zweiten Roman eigene Internaterlebnisse. Man spürt dies aus der Fülle kleiner Beobachtungen, die in die Geschichte mit hineingeflossen sind und sie so nuancenreich machen, sei es in der Schattierung der Persönlichkeiten, sei es in der Schilderung des Milieus.

Die Dialoge dürften etwas straffer geführt sein, und irgendwie ist der Autor noch nicht ganz heimisch in der Roman-technik; einmal aufgegriffene Fäden werden zu wenig systematisch weiterverfolgt. – Im ganzen aber ein sauberes Buch, aus realem Boden herausgewachsen.

Empfohlen.

we

Pullein-Thompson Diana: Der Hund im Versteck. Verlag Schweizer Jugend, Solothurn. 1961. 216 S. Ppb. Fr. 8.80.

Der Schauplatz ist ein Arbeiterviertel in London mit seinen vielgestaltigen Problemen. Das Mitleid mit dem misshandelten Hund Foxie und seine Pflege verbindet die jugendlichen Hauptgestalten zu aufopfernder Kameradschaft. Mark ist der Sohn rechtschaffener Eltern; Darkie, ein Negerknabe, muss unter den Vorurteilen gegen seine Rasse leiden; während das Mädchen namens April bei jeder Gelegenheit den zerrütteten eigenen Familienverhältnissen entflieht. Daneben begegnen wir haltlosen Gestalten, die sich aus Mangel an Geborgenheit und Liebe in Gegensatz zur bürgerlichen Ordnung stellen. Freundschaft, Redlichkeit und Treue erringen schliesslich den Sieg über die dunklen Mächte.

Die Einstellung der Verfasserin zum Tier grenzt zwar öfters an Sentimentalität, und die ausführlich geschilderten «Verbrecherjagden» über Dächer und Fassaden muten unwahrscheinlich an. Daneben aber enthält das Buch viel Wertvolles, so dass wir es trotzdem empfehlen können. *hd*

Gidal Sonja und Tim: Der grosse Rentierzug. Verlag Orell Füssli, Zürich. 1962. 80 S. Kart. Fr. 11.50.

Ein Photo-Sachbuch aus der länderkundlichen Reihe, welches den Lesern Sitten und Gebräuche und das häusliche Leben der Rentierlappen sehr anschaulich darstellt. Während dreiviertel Jahren sind diese Lappländer mit ihren Renherden auf grosser Nomadenwanderung von einer Futterstelle zur andern. Den Rest des Jahres, den Winter, verbringen sie im Kirchdorf – die Zeit der Geselligkeit, der Feste, der häuslichen Tätigkeit und, für die Jugend, der Schularbeit! Anschaulich führt uns das Buch in Wort und Bild durch das Jahr der Ren-Lappen. Schade ist nur, dass seine Ausstattung sehr zu wünschen übrig lässt. Warum müssen alle Photos flau, grau und flach sein? Warum sind so viele der Bilder am unpassendsten Orte angeschnitten? – Aber trotzdem, das Buch ist zu empfehlen. *Bw.*

Gatti Attilio: Bob und sein schwarzer Freund. Verlag Orell Füssli, Zürich. 1961. 182 S. Kart.

Bob, der zwölfjährige Amerikaner, und Loko Moto, sein gleichaltriger schwarzer Freund, rennen von einem Abenteuer ins andere im Urwald. Die Handlung ist fast zu aben-

teuerlich (besonders die Entlarvung eines Verbrechers), und ein Zwölfjähriger würde in Wirklichkeit wohl nicht so überlegen handeln wie Bob unter den Pygmäen. Doch erzählt Gatti so anregend, zudem ist seine Einstellung sehr positiv allen Dingen und den Schwarzen gegenüber, dass das Buch zu empfehlen ist. G. K.

Aktinson Mary: Alles kommt anders. Verlag Alb. Müller, Rüslikon. 1960. 166 S. Kart. Fr. 9.80.

Auch diese Erzählung von M. Aktinson ist erfüllt von Frische und gesunder Eigenart der Erlebnisse unserer Lockett-Kinder. Sie freuten sich schon lange auf die Rückkehr ihrer Eltern aus Indien. Leider erkrankt Oliver bald nach dem Wiedersehen an Diphtherie, so dass Jane und Bill zu Tante Lavinia ans Meer geschickt werden. Dort müssen sich die Kinder mit den Launen von Tantes Sohn Arthur abfinden. Aus der anfänglichen Feindschaft wird – durch die gemeinsam zu bewältigenden Abenteuer – eine unzertrennliche Freundschaft. Die jungen Leser und Leserinnen werden, höchst gespannt, dieses Jugendbuch geniessen.

Empfohlen.

G. K.

VOM 16. JAHRE AN

Wilcke Ella: Mona und ihre Freunde. Verlag Rascher, Zürich. 1962. 123 S. Lwd. Fr. 8.80.

Nachdem E. Wilcke im ersten Band, «Monas Ferieninsel», Mona als scheues Kind geschildert hat, das seinem tödlich verunglückten Vater nachtrauert, stellt die Autorin im zweiten Band, «Mona und ihre Freunde», mit feinem Verständnis dar, wie Mona sich weiterentwickelt. Die Ferienwochen mit ihrer Freundin und den beiden Kameraden helfen ihr, sich von der schweren Vergangenheit zu lösen; besonders hilfreich sind einige alte Tagebuchblätter von einer unglücklichen Frau, die sie in einem verfallenen Haus entdeckt. Sie führt nun selbst ein Tagebuch, gewinnt Klarheit über sich und kehrt, reifer geworden, aus den Ferien zurück.

Empfohlen.

G. K.

Croes Josy: Durchhalten, Jocardia. Mädchenroman. Rex-Verlag, Luzern. 1960. 184 S. Lwd. Fr. 9.80.

Jocardia wird durch eine schicksalhafte Erkrankung ihrer Schwester plötzlich in eine schwierige Aufgabe hineingestellt, aus der sie keinesfalls davonlaufen darf. Die knapp Zwanzigjährige tritt in die ihr fremde Welt der Lüge und Lieblosigkeit, aber auch schwerer seelischer Nöte. Als die Schwierigkeiten unüberwindlich zu werden drohen, erwächst dem Mädchen überraschend Hilfe. Das Buch ist als Mädchenroman aufgebaut und liest sich als solchen. Die Gegensätze erscheinen etwas scharf profiliert, einzelne Szenen übersteigert und die Entwicklungen zuweilen «zeitgerafft»; dennoch hat das Buch etwas Wertvolles auszusagen – und wenn es nur das Bild der vielköpfigen, frohen und hilfsbereiten Arztfamilie wäre. Ein Buch für grosse Mädchen.

Empfohlen.

wpm.

Walpole Hugh: Jeremy. Benziger-Jugendtaschenbücher. 224 S. Brosch.

Das Buch schildert uns das Leben von Jeremy Cole von seinem achten Geburtstag an bis zu dem Augenblick, da er sein Elternhaus verlässt, um auf die Schule zu gehen. Wir lernen alle Mitglieder der Familie Cole kennen. Die besondere Liebe des Verfassers aber gilt dem Knaben Jeremy und seinem Hund Hamlet. Es ist hier eine ausgezeichnete, lebenswerte Kindheitsgeschichte entstanden, lebensnah, humorvoll und ernst zugleich, aus einem liebevollen und tiefen Verständnis für die Nöte dieser Jahre heraus geschrieben.

Empfohlen.

A. R.